

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Förderstopp der Landschaftspflege

Singende Menschenkette für Europaregion Tirol

Jugendarbeit in den Musikkapellen

• Geleitwort •



Unser Grundkapital

Sparen in der Zeit, so hast du in der Not – ein Sprichwort, das vielen aus Kinderzeiten her vertraut ist. In Südtirol ist zwar nicht die große Not ausgebrochen, aber der Wind hat sich gedreht, die fetten Jahre sind vorbei, die mageren haben sich bereits angekündigt.

Sparen heißt also das Lösungswort – in vielen privaten Haushalten und auch in der öffentlichen Verwaltung. Aber es soll nicht dort die Sparaxt angesetzt werden, wo bereits ohnedies nur karge Kost verabreicht wurde. Wie beispielsweise beim Heimatpflegeverband Südtirol. Landesrat Richard Theiner hat in einem Schreiben an die Geschäftsstelle mitgeteilt, dass die Beiträge im Bereich Landschaftspflege und Raumentwicklung vorderhand eingefroren werden. Betroffen sind Zuschüsse für traditionelle Holzzäune und Schindeldächer, Trockenmauern und bäuerliche Kleindenkmäler. Dem Förderstopp unterliegen weiters Projekte zur Erhaltung, Wie-

derherstellung oder Entwicklung der Vielfalt von Natur und Landschaft, zur Förderung von Arten- und Lebensraumschutz sowie für den Schutz von Ensembles. Der Obmann des Heimatpflegeverbandes Peter Ortner ist irritiert und fragt sich, ob Heimatschutz nur ein Lippenbekenntnis sei oder ein fundamentales Anliegen der öffentlichen Hand. „Im Vergleich zu den Förderungen von Großprojekten sind die Beiträge für ehrenamtlich tätige Vereine gering“, so der Obmann. Mit Recht weist er auf die beispielsweise Tausende von bäuerlichen Kleindenkmälern, die von Sachbearbeitern im Heimatpflegeverband instand gehalten und saniert werden. Was werden die vom Förderstopp des Landes halten? Peter Ortner appelliert an die Landesregierung mit dem Hinweis, dass es sich lohne, in die vielen Natur- und Kulturgüter des Landes zu investieren, „denn sie sind unser Grundkapital“.

Alfons Gruber

• Inhalt •

Heimatpflege

Von Sparkursen und Sparflammen	3
Vom Holzzaun bis zum Wegkreuz	4
64. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes	5
Elektrifizierung der Vinschger Bahn	6
Erhalt historischer bäuerlicher Bausubstanz	7
Brennerbasistunnel – Schluss mit Geheimniskrämerei	8
Gefährdetes Glurns	9
Vinschgau – ein Bezirk der Sonnenseite	10
Katharinaberg: Wiederbelebung der „kurzbäurischen“ Tracht	12
Gesamttiroler Maitanz in Steinegg	14
Büchertisch	16

Chorwesen

Südtiroler Jugendchortreff auf Schloss Maretsch	19
Jugend singt 2014 in Algund	20
Salzburger Passionssingen in Schlanders	21
AGACH erinnert an Franz R. Miller	22
Treffen der Männerchöre im Burggrafenamt-Vinschgau	23
Musikprojekt „klaNg“ begeistert	24
Konzertreihe „Choriosum X“ mit Erfolg abgeschlossen	25
„Friedenskonzert“ des Völser Kirchenchores	26
Große Chorkonzerte in Naturns und Schenna	27
Anna Maria Staffler seit 30 Jahren Chorleiterin	27
Stimmgabel	28

Blasmusik

Den Musikkapellen hinter die Fassaden geschaut	33
Grundlegende Aspekte der Jugendarbeit in MK erforscht	34
Neue Homepage des VSM aktiv	36
„Auftakt“ für JugendBlasOrchester Wipptal	36
Nicht alltägliches Seminar im Bezirk Bozen	37
Musik in Bewegung – Kurse in Meran und Bozen	38
Stammtisch der Pusterer Kapellmeister	39
„Pfeffersberger“ unter neuer Stabführung	40
Frühjahrskonzert der Bürgerkapelle Brixen	41
Osterkonzert der Musikkapelle Villnöß	42
Josefikonzert der Bürgerkapelle St. Michael Eppan	43
Frühjahrskonzert der MK Naturns	43
Anton „Toni“ Erlacher im Porträt	44
Im Gedenken an Toni Kiem	45
Mit Blasmusik durch die EU (Bulgarien, Ungarn)	46
Musikpanorama	49

Titelbild: Das Weiße Bild in Steinegg. Der Name ist dem weißen Stein geschuldet, aus dem das Denkmal gehauen ist.

Von Sparkursen und Sparflammen

Die europäischen Nachbarn tun es, Renzi befiehlt es in Italien, Landeshauptmann Kompatscher erarbeitet Pläne für Südtirol, nun ereilt dieses Schicksal notgedrungen auch die Heimatspflege: Sparen lautet das Diktat. Der Notstand äußert sich in einem hoffentlich temporär begrenzten Beitragsstopp.

Das Debakel um die Goldenen Renten ist bei weitem noch nicht vom Tisch, die Politikergehälter scheinen auch noch resistent gegenüber Kürzungen, allein bei der Frage um die Verteilung der öffentlichen Gelder scheinen die Sparmaßnahmen zu greifen, trotzdem der Bürger auf allen Ebenen verstärkt zur Kasse gebeten wird. Prompt ereilt den Heimatspflegeverband Ende April die Mitteilung, Beiträge würden für das kommende halbe Jahr eingefroren. In der Zwischenzeit wolle man neue Förderkriterien erarbeiten, so Landesrat Theiner. Eine Tür auf der einen Seite zuschlagen und ein Fensterchen Richtung Hoffnung einen Spalt breit öffnen ist ja seit jeher die praktizierte Strategie der Politik. Inwieweit man hierbei von Druckerbergerei vor etwaigen Stellungnahmen sprechen will, darf willkürlich interpretiert werden.

Neuwahlen in der Verbandsspitze

Im Laufe des Dreijahreszyklus standen bei der heurigen Jahreshauptversammlung die Neuwahlen der Verbandsorgane an. Mit überwältigender Mehrheit wurde Landesobmann Peter Ortner in seinem Amt bestätigt. Ebenso die Rechnungsprüfer und die Schiedsrichter. Dem entgegen wurden die Karten in den Reihen der Vorstandsmitglieder neu gemischt: Bestätigt wurden die Vize-Landesobfrau Claudia Plaikner sowie die Vorstandsmitglieder Oscar Dibiasi, Franz Fliri und Toni Puner. Edeltraud Kaserer Kiebacher verzichtete aus persönlichen Gründen, aber dennoch mit Wehmut auf eine weitere Kandidatur. Ihren Platz überließ sie zwei nicht weniger engagierten Heimatspflegern: Bernhard Löscher aus dem Bezirk Pustertal und Beirat für Architektur sowie Josef Vieider aus dem Bezirk Meran-Burggrafenamt.



Jahreshauptversammlung am 5. April 2014 im Pastoralzentrum von Bozen

Mit vereinten Kräften

Die Jahreshauptversammlung bot des Weiteren einen geeigneten Rahmen, die derzeit aktuellen Resolutionen einem aus allen Landesteilen angereisten Publikum zu präsentieren. Der Bezirk Pustertal tritt massiv ein für die Erhaltung der letzten verbliebenen bäuerlichen Bausubstanz und damit für die Wahrung der ursprünglichen Identität. Im Bezirk Vinschgau gilt es, die geplanten innovativen Schritte hinsichtlich der Vinschgerbahn mit viel Fingerspitzengefühl in eine verträgliche Richtung zu lenken. (Mehr darüber erfahren Sie unter der Rubrik „Ins Bild gerückt“.) Der Kampf gegen den BBT erhitzt im Unterland – und nicht nur dort – weiterhin die Gemüter. Eine

Resolution mit dem Titel „Schluss mit Geheimniskrämerei“ sollte die bereits von rechtlichen Schritten flankierte Forderung nach vollständiger Offenlegung der bereits vor Jahren erstellten Verträglichkeitsstudie erwirken.



Schöne Sommermonate wünscht Ihnen Sylvia Rottensteiner

Ihre Beiträge senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Förderstopp bei Landschaftspflege

Vom Holzzaun bis zum Wegkreuz



Peter Ortner

Trockenmauern und bäuerliche Kleindenkmäler. Dem Förderstopp unterliegen außerdem Projekte zur Erhaltung, Wiederherstellung oder Entwicklung der Vielfalt von Natur und Landschaft, zur Förderung von Arten- und Lebensraumschutz sowie für den Schutz von Ensembles. Für die künftigen Fördermaßnahmen sollen innerhalb von sechs Monaten neue Richtlinien ausgearbeitet werden.

Ist der Landschaftsschutz nur ein Lippenbekenntnis?

Die Heimatpfleger sind ob des Förderstopps irgendwie irritiert. Ist der Landschaftsschutz nur ein Lippenbekenntnis oder ein

fundamentales Anliegen der öffentlichen Hand? Im Vergleich zu den Förderungen von Großprojekten sind die Beiträge für ehrenamtlich tätige Vereine gering. Es ist auch zu befürchten, dass der Förderstopp sich nachteilig auf die Zusammenarbeit zwischen einer öffentlichen Verwaltung und einer privaten Organisation auswirkt. Was die Landschaftspflege anbelangt, haben die Sachbearbeiter im Heimatpflegeverband Tausende von bäuerlichen Kleindenkmälern im ganzen Lande instand gehalten und saniert. Was werden sie vom Förderstopp halten? Es lohnt sich, in die vielen Natur- und Kulturgüter des Landes zu investieren, denn sie sind unser Grundkapital.

Peter Ortner

Die Pflege unserer Natur- und Kulturlandschaft, die Erhaltung der typischen Orts- und Landschaftsbilder sowie der Ensembleschutz gehören zu den prioritären Zielen der Heimatpflege. Für die Lebensqualität der Einheimischen und den Tourismus sind ökologische Stabilität und landschaftliche Schönheit unverzichtbare Voraussetzungen. Von dieser Überlegung ausgehend vergibt das Land Südtirol schon seit den 1970er Jahren Beiträge für die Erhaltung traditioneller Landschaftselemente wie Holzzäune, Waale, Mühlen und Schindeldächer. Seit Jahrzehnten arbeitet die zuständige Landesabteilung mit dem Heimatpflegeverband zusammen. Die Förderprogramme werden nach wie vor mit viel Liebe und Sachkenntnis betreut.

Förderungen vorübergehend ausgesetzt

Im Rahmen der wenigen verfügbaren öffentlichen Mittel hat die Landesregierung die Förderungen im Bereich Landschaftspflege und Raumentwicklung vorübergehend ausgesetzt. „Wenn wir Heimatpfleger weiter Gesuche annehmen, würden wir nur die Wartezeiten unverantwortlich verlängern“, sagte Landesrat Richard Theiner. Betroffen sind Zuschüsse für traditionelle Holzzäune und Schindeldächer,



Wegkreuz in Steinegg



Kapelle zum Weißen Bild in Steinegg

Ein Jahr auf Papier

Resümee der 64. Jahreshauptversammlung des Heimatspflegeverbandes Südtirol

Am Samstag, dem 5. April 2014, fand nach einer besinnlichen Messfeier im Dom zu Bozen die 64. Jahreshauptversammlung des Heimatspflegeverbandes Südtirol statt. Zahlreiche Ehrengäste und Vertreter aus Bezirken und Vereinen fanden den Weg in die Landeshauptstadt. Die Tagesordnung sah unter anderem die Neuwahlen der Verbandsorgane vor.

Wenngleich sich auch eine nicht unbeachtliche Zahl von Geladenen entschuldigen ließ, konnte Landesobmann Peter Ortner dennoch die Ehrengäste Landesrätin Waltraud Deeg, die Landtagsabgeordneten Sigmar Stocker, Bernhard Zimmerhofer, Hans Heiss, Florian Müller, Geschäftsführer des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, Vera Bedin, Kulturreferentin im AVS in Vertretung von Georg Simeoni, Erich Deltedesco, Obmann des Südtiroler Chorverbandes, sowie Armin Thurner in Vertretung des Kulturwerks für Südtirol in München bei der Versammlung begrüßen. Zu einem späteren Zeitpunkt traf auch der Landesrat für Schule und Kultur, Philipp Achammer, ein, welcher neben Grußworten vor allem seine Gesprächs- und Verhandlungsbereitschaft in Bezug auf die Belange des Verbandes anbot.

Heimatspflege aktueller denn je

Peter Ortner berührte in seiner Eingangsrede zahlreiche Themen von aktueller Brisanz, unter anderem den in den Medien diskutierten Weltklimabericht mit durchwegs pessimistischen Prognosen und Auswirkungen. Auch in diesem Zusammenhang machte die Heimatspflege unentwegt auf Lösungsvorschläge aufmerksam und versuche, über zahlreiche Institutionen wie beispielsweise Schulen nachhaltig Einfluss zu nehmen. Allerdings stünden starke Lobbys den wohlgemeinten Vorhaben oftmals im Wege. Weiters wies Ortner auf die regelmäßigen, zu bestimmten Themen abgehaltenen Naturschutzwochen hin sowie auf Resolutio-

nen mit dem Ziel, unverantwortlichem Handeln Einhalt zu gebieten, dem Profitstreben entgegen zu wirken und das Wertebewusstsein zu fördern.

Der Heimatspflegeverband schwimme oftmals gegen die Stromrichtung. Ortner erhoffe sich aber Transparenz, Offenheit und Gesprächsbereitschaft von Seiten der Politik, um auch die Einbindung der Bevölkerung zu ermöglichen. Ortner schloss seine Rede mit dem Grundsatz der Heimatspflege: Bewahren – Gestalten – Erneuern.

Forderungen mit Nachdruck

Die Jahreshauptversammlung bot auch den Rahmen für die Verlesung dreier Resolutionen, welche in ihrem Wortlaut ebenso in diesem Heft wiedergegeben sind:

Erhalt der historischen bäuerlichen Bausubstanz, Elektrifizierung der Vinschger Bahn und Brenner Basistunnel.

Personelle Änderungen

Nachdem sich Edeltraud Kaserer Kiebacher aus den Reihen des Vorstandes verabschiedet hatte, schritt die Versammlung zu den Wahlhandlungen. Die Verlesung der Wahlergebnisse erbrachte folgendes Ergebnis: Landesobmann Peter Ortner sowie Vize-Landesobfrau Claudia Plaikner wurden in ihrem Amte bestätigt, ebenso die Vorstandsmitglied Franz Fliri, Oscar Dibiasi und Toni Puner. Neu im Vorstand wurden Bernhard Löscher, Beirat für Architektur, sowie Josef Vieider, Obmann des Heimatschutzvereins Meran, begrüßt. Die Rechnungsprüfer Günther Überbacher und Egon Fischnaller und die Schiedsrichter Harald Kleewein, Peter von Hellberg und Oswald Brunelli werden sich weiterhin in die Verbandsgeschäfte einbringen.

Nach der Wahl schritt die Versammlung zu einem gemütlichen Umtrunk und zu weiterem Austausch im Hinblick auf die Pflege der Heimat.

Sylvia Rottensteiner



Der Marlinger Kirchenchor gestaltete die Messe im Bozener Dom. Die Mundartmesse von Maridl Innerhofer entlockte den Gästen so manch lobendes Wort.



Der neu gewählte Vorstand des Heimatspflegeverbandes



Im Zuge der Jahreshauptversammlung wurde den Teilnehmern die Tracht des Jahres vorgestellt.

Kulturlandschaft wahrnehmen und gestalten

Heimatspflege hat mit Kultur zu tun



Ein malerisches Ensemble: Kloster Marienberg und die Fürstenburg im Anschluss an die Malser Haide

Zweimal auf fast tausend Kilometer sinkt der Alpenhauptkamm unter 1800 Meter: am Reschenpass (1508 m) und am Brenner (1370 m). In Südtirol dringt das Talsystem der Etsch von der Poebene im Süden her weit in die Alpen ein. Mit den Reben und Edelkastanien erreichen hier mehrere im Mittelmeerraum beheimatete Pflanzen- und Tierarten die Nordgrenze ihres Verbreitungsareals. Da Südtirol zugleich den rauen Norden und den sonnigen Süden einschließt, bietet es eine Mannigfaltigkeit an Naturer-

scheinungen und ein Mosaik gegensätzlicher Naturräume.

Südtirol ist ein Gebirgsland mit einem komplexen Gesteinsaufbau. Während im zentralalpinen Anteil kristalline Schiefer vorherrschen, treten in den Südalpen vor allem Kalke und Dolomite auf. Entsprechend vielfältig, aber auch gegensätzlich zugleich ist die Natur und Landschaft Südtirols. Die Vielfalt im Landschaftsbild hängt weitgehend mit dem Wechsel der aufbauenden Gesteinsmassen zusammen.

Bunt ist das Bild der Kulturlandschaft

Die Beziehung von Mensch und Natur beruht einerseits auf den naturgegebenen Voraussetzungen wie Klima, Boden, Hangneigung, Vegetation und Höhenlage, andererseits auf Eingriffen geschichtlich-kultureller und wirtschaftlicher Art. Bei einer ganzheitlichen Sichtweise ist auch der Mensch als Gestalter einer kleinflächig strukturierten Kulturlandschaft miteinzubeziehen.



St. Barbara in Wangen

Erhaltung durch eine umweltverträgliche Berglandwirtschaft

Die Flurzusammenlegung und damit verbunden die sogenannte „Bonifizierung“ lassen aus dem bunten Bild der traditionellen Kulturlandschaft ein monotones werden. Die Monokultur hat sich in weiten Teilen des Landes durchgesetzt. Der zunehmenden Intensivierung mussten viele Blumen und Kleintiere weichen. Dazu kommt das überdüngte Dauergrünland.

Peter Ortner

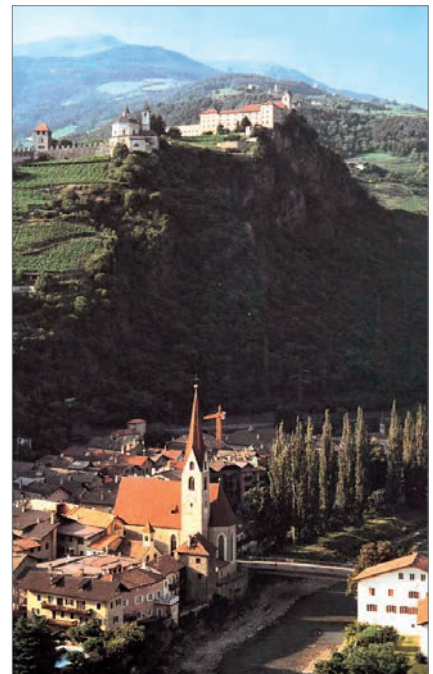
Wir müssen uns heute fragen, was uns dieses Natur- und Kulturerbe wert ist und welchen Beitrag wir leisten, um es zu erhalten. Es ist eine „gültige Formel“ für entscheidende Dinge im heutigen und künftigen Lebens- und Erholungsraum Südtirols:

⇒ Die bäuerliche Kulturlandschaft zeichnet sich durch ökologische Stabilität und nachhaltige Produktivität aus. In landschaftlich extensiv bewirtschafteten alpinen Gebieten treten kaum Landschaftsschäden auf. Hier halten sich die Schäden aus der überlagernden touristischen Winter- und Sommernutzung in Grenzen. Bei einer Verdrängung der traditionellen Nutzungsformen steht die Nachhaltigkeit dieser Böden und ihr Vermögen, das Grundwasser wirksam zu schützen auf dem Spiel.

⇒ Die traditionelle Kulturlandschaft ist eine fundamentale Größe touristischer Wertschöpfung. Für den Fremdenverkehr sind zumindest ökologische Stabilität und landschaftliche Schönheit unverzichtbare Voraussetzungen.

⇒ Die kulturelle Gestaltung der Landschaft orientiert sich kleinräumig an den jeweils vorhandenen, naturräumlichen Strukturen mit einer entsprechend differenzierten Bodennutzung und -pflege. Die traditionelle Kulturlandschaft bietet daher ein abwechslungsreiches und lebendiges Bild.

⇒ Die traditionelle Kulturlandschaft ist ein Element „kultureller Identität“ der einheimischen Bevölkerung. In ihr ist sozusagen die bäuerliche Lebensraumerfahrung als Wert und Verhalten, als soziale und räumliche Identität, gespeichert.



Das mittelalterliche Klausen wurde unterhalb des erhabenen Klosterfelsens von Säben gegründet.



Der Mensch braucht ein Plätzchen
Und wär's noch so klein
Von dem er kann sagen
Sieh! Dieses ist mein
Hier leb' ich, hier lieb' ich,
hier ruh' ich mich aus
Hier ist meine Heimat
Hier bin ich zuhaus.

(Unbekannter Autor: Spruch auf einem Brotteller)

Elektrifizierung der Vinschger Bahn

Resolution, eingebracht von den Heimatpflegebezirken Vinschgau und Meran-Burggrafenamt



Die Bahnlinie Meran-Mals durchschneidet bislang recht unauffällig die Natur- und Kulturlandschaft des Vinschgau. Bald schon sollen Masten und Oberleitungen im Zuge der Elektrifizierung errichtet werden. Die betroffenen Heimatpflegebezirke kämpfen um eine möglichst dezente Verwirklichung.

Die Vinschger Bahn ist seit 2005 wieder in Betrieb. Für die Inbetriebnahme haben sich damals auch die Heimatpfleger sehr stark eingesetzt, namentlich sei hier der frühere Bezirksamt vom Vinschgau, Adolf Bernhart, erwähnt. Dieser Schritt war richtig gesetzt; die große Auslastung und die Benützung der Vinschger Bahn als öffentliches Verkehrsmittel bestätigen dies tagtäglich. Dafür danken wir der Landesregierung für die rasche Inbetriebnahme.

Ein weiterer Schritt zur Optimierung der Vinschger Bahn steht jetzt an. Die Südtiroler Transportstrukturen AG STA als Betreiberin der Bahnlinie Meran-Mals, untersucht zurzeit Möglichkeiten, die Bahnlinie zu elektrifizieren mit besonderem Augenmerk auf Oberleitungsanlage, Anschlüsse an das Stromnetz usw. Wir Heimatpfleger unterstützen diese Maßnahme.

Ja zu Verbesserung

Durch die Elektrifizierung erreicht die Vinschger Bahn nämlich:

- eine höhere Energieeffizienz,
- eine höhere Umweltverträglichkeit, da Abgase und Lärmbelastung reduziert werden,
- geringere Energiekosten im Betrieb und niedrige Wartungskosten,
- Zuggarnituren, die auf jedes vorhandene Bahnsystem anwendbar sind.

Nein zu Verschandelung

Wir haben in Erfahrung gebracht, dass Oberleitungsanlagen mit verschiedenen Modellen/Ausstattungen installiert werden. Im benachbarten Ausland beispielsweise sind vielfach überdimensionierte Betonmasten montiert worden; es kommen aber auch fili-

grane Metallmasten mit einer der Umgebung angepassten Farbgebung zum Einsatz. Der Heimatpflegeverband Südtirol ersucht die Betreiberin, die Südtiroler Transportstrukturen AG STA, folgende Überlegungen schon bei der Planungsphase zu berücksichtigen:

- für die Oberleitungsanlagen Lösungen einzubauen, die auf das Landschafts- und Ortsbild Rücksicht nehmen,
- eine harmonische Einbindung der Oberleitungsanlagen in die Land- und Kulturlandschaft anzustreben,
- die Dimensionierungen der Masten mit Ausleger und Kabel auf das Notwendigste zu beschränken,
- die Farbgebung der Masten mit der Umgebung abzustimmen,
- die Positionierung der Masten links oder rechts der Bahnlinie je nach Umgebung festzulegen.

Franz Fliri und Georg Hörwarter

Erhalt der historischen bäuerlichen Bausubstanz

Resolution, eingebracht vom Heimatpflegebezirk Pustertal



Das Pustertal und so manches seiner Seitentäler offenbaren noch wahre Juwelle bäuerlicher Baukultur. Mit der nötigen Sensibilisierung und mit finanzkräftiger Unterstützung kann dieses Erbe auch weiterhin bestehen bleiben.

Die Südtiroler Kulturlandschaft ist geprägt von beeindruckenden alten Gebäuden und Bauernhöfen. Die historische Bausubstanz stellt somit ein unverzichtbares Kulturgut dar, das leider allzu häufig preisgegeben wird. Vieles ist bereits verloren gegangen und musste gesichtslosen Neubauten weichen. Schuld daran sind neben der Geringschätzung auch die gesetzlichen Bestimmungen wie die Aussiedlungen mit Umwidmungen und die Kubaturmaximierung aufgrund von Spekulation.

Das darf aber so nicht weitergehen! Es braucht ein verstärktes Bewusstsein für den Wert dieser Gebäude wie auch eine neue Qualität bei der Planung. Hierzu gibt es bereits gute Beispiele von gelungenen Sanierungen, aber meist nur dort, wo ein Denkmalschutz besteht.

Ausdruck regionaler Identität

Die Politik ist deshalb aufgerufen, die historische Bausubstanz als großen Wert für die kulturelle Identität, aber auch für die Tourismuswirtschaft zu erken-

nen und deren Sanierung als vorrangiges Ziel darzustellen und entsprechend finanziell zu fördern.

Gesetzliche Verankerung notwendig

Vor einem Jahr hat der Heimatpflegeverband gemeinsam mit dem Kuratorium für technische Kulturgüter einen Aufruf zum Erhalt der historischen bäuerlichen Bausubstanz gestartet, den über 100 namhafte Persönlichkeiten im Lande

mitgetragen haben. Leider hat die Politik den verlangten Schutz nicht im Raumordnungsgesetz verankert. Deshalb rufen wir sie nochmals auf, dringend Maßnahmen in Gesetzgebung und Förderung zu setzen, damit dem weiteren Abbruch historischer Bausubstanz Einhalt geboten wird.

Geben wir unserer gebauten Vergangenheit endlich eine Zukunft!

*Albert Willeit
Heimatpflegeverband Südtirol
Bezirk Pustertal*



Noch zwei Beispiele historischer, bäuerlicher Bausubstanz im Pustertal

Brennerbasistunnel BBT – Schluss mit Geheimniskrämerei

*Zusammenfassung der Resolution, eingebracht vom
Heimatspflegebezirk Überetsch-Unterland*

Wörtlich heißt es im Regierungsprogramm dieser Legislaturperiode: „Bei größeren Vorhaben müssen die Bürger vorab eingehend in den Entscheidungsprozess eingebunden werden. Denn es gilt, das Vertrauen in Politiker und Politik [...] wieder zu festigen!“

Wir meinen, dass diese programmatischen Aussagen ganz besonders für die weitaus größte und dauerhafteste Großbaustelle in unserem Land, den Brennerbasistunnel, Gültigkeit haben müssen. Aber bisher ist dem leider noch nicht so.

Geheimnisvolle Studie

Im Zuge des Verfahrens zur Umweltverträglichkeitsprüfung hat die Betreibergesellschaft Brenner Basisitunnel BBT SE in den Jahren 2004 und 2005 eine umfangreiche Gesundheitsstudie bei Professor Peter Lercher der Medizinischen Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit der Eurac Bozen und den Universitäten Graz, Berlin, Turin und anderen in Auftrag gegeben. Auf 9.000 Seiten wurde laut ehemaligem Landesrat Laimer eine detaillierte Situationsanalyse gemacht und es wurden angeblich auch die eventuellen Folgen für die menschliche Gesundheit minutiös erhoben. Diese Studien wurden spätestens 2008 abgeschlossen. Trotzdem werden die Ergebnisse seit Jahren hartnäckig unter Verschluss gehalten. Trotz zahlreicher Anträge auf Offenlegung bleibt die Gesundheitsstudie nach wie vor geheim.

Unklarer Zweck der Geheimniskrämerei

Wir fragen uns, welche katastrophalen Ergebnisse müssen wohl in dieser „Gesundheits-Studie“ enthalten sein, dass sie unter keinen Umständen unter das Volk kommen darf? Muss eine derartige Verweigerungshaltung und Geheimnis-



Sofern der Bau nach Plan läuft, sollen das Südtiroler Unterland und weitere Talabschnitte entlang des BBT mit Zulaufstrecken geziert werden. Im Bild: Auer, Castelfeder und Neumarkt

krämerei nicht unweigerlich genau jenes Misstrauen schüren, von dem wir zurzeit reichlichen Überfluss haben? Warum hält sich das Baukonsortium nicht an elementare Transparenzvorgaben, wenn sogar Landeshauptmann Arno Kompatscher in seiner Anfragebeantwortung am 26. Februar 2014 wörtlich schreibt: „Die Landesregierung befürwortet eine Aushandlung der Studie.“?

Recht auf Klarheit

Die Südtiroler Bevölkerung hat ein absolutes Recht darauf, die Inhalte der Gesundheitsstudie von Prof. Lercher vollinhaltlich zu erfahren. Es ist nämlich auch die Pflicht der Baugesellschaft, die Akzeptanz dieses Megabauwerkes zu ermögli-

chen und diese nicht durch die Verweigerung vertrauensbildender Maßnahmen zu torpedieren.

Forderungen der Landesversammlung

Allen Forderungen voran steht die vollständige Veröffentlichung der Studie, bevor weitere Schritte gesetzt werden. Zudem bedarf es klarer Informationen hinsichtlich der Bauleitplan-Eintragung der Zulaufstrecken. Schließlich ist auch Klarheit in den Aussagen der Volksvertreter vonnöten, wenn es um derlei Mammutprojekte geht.

*Franz Simeoni,
Heimatspflege-Ortsbeauftragter
von Neumarkt*

Gefährdetes Glurns

100 m-Schutzzone um die Stadtmauern von Glurns nicht realisierbar?



Glurns ist nicht nur die kleinste Stadt Südtirols, sondern aufgrund seiner intakten mittelalterlichen Stadtmauern auch über die Landesgrenzen hinaus eine Rarität. Schon für mehrere Filme diente das Juwel im Vinschgau als Kulisse. Im Bild: Blick auf Glurns von St. Martin aus sowie im kleinen Bild die geforderte 100 m-Schutzzone

Die Einzigartigkeit von Glurns ist wohl über jeden Zweifel erhaben. Seit dem 16. Jahrhundert bleibt das Erscheinungsbild des Städtchens nämlich unverändert. Um diesem Umstand weiterhin Rechnung zu tragen, hat die Gemeinde Glurns eine 100-m-Schutzzone im Sinne des Ensembleschutzes beschlossen und um die Eintragung in den Landschaftsplan ersucht. Mitte März wurde dies von der Landesregierung prompt abgelehnt und an den Denkmalschutz weitergeleitet. Übergangene Ämter einerseits und ignorierte Gutachten andererseits sorgen für Unmut in Gemeinde, Bezirk und Heimatspflege. Ein Kräfftemessen wurde losgetreten; nun wartete Ende April das von der Landesregierung beauftragte Denkmalamt mit einem Gegenvorschlag auf – die Ähnlichkeit zum Gemeindeentwurf ist frappant.

Der Bannstreifen sei deshalb notwendig, so Bürgermeister Wallnöfer, um zu verhindern, dass Betongerüste für Hagelnetze oder mit PVC-Folien eingedeckte

Kirschkulturen bis an die Mauern heranreichen. Sogar der Glurnser Obstbauernrat habe sich für den Erhalt der bestehenden hochstämmigen Bäume im Sinne des Ensembleschutzes ausgesprochen.

Optische Bedrohung

Derweil das Säbelrasseln um die Kunstbauten-Bannzone weitergeht, ziehen sich die Kreise der Obstbau-Monokulturen immer enger um die Stadt. Das optische Erscheinungsbild des „Juwels der Alpen“ sieht laut Stadtverwaltung einer massiven Bedrohung entgegen. Nicht nur das, auch das Vertrauen in die neue Landesregierung hat nach anfänglich aufkeimender Hoffnung bereits einen heftigen Dämpfer erfahren. Sofern die Landesregierung nicht einlenkt und den im März gefassten Beschluss abändert, wolle man in Glurns über den Rekursweg die Entscheidung der Stadt nachdrücklich wiederholen. Der Hei-

matpflegeverband unterstützt dieses Ansinnen auf ganzer Linie.

Das Denkmalamt befindet...

Nachdem das Denkmalamt bereits vor etlichen Jahren auf dasselbe Anliegen hin angesprochen wurde und zum damaligen Zeitpunkt zu keiner Lösung beitragen konnte, liegt nun aber ein Entwurf für die Eintragung in den Landesplan vor. Nachdem die Bürger die Möglichkeit in Anspruch nehmen konnten, Einsicht in die Unterlagen zu nehmen, runzelt nun so mancher verwundert die Stirn. Die Unterschiede zum Vorschlag der Gemeinde Glurns sind minimal. Will man diese Tatsache nun unter den Tisch kehren und sich damit begnügen, letzten Endes das Ziel erreicht zu haben? Oder reizt der Blick hinter die Kulissen, um die Drahtzieher derart absurder Verwirrung zu lokalisieren?

Sylvia Rottensteiner

Vinschgau – ein Bezirk der Sonnenseite

*Bezirksobmann Franz Fliri über Inhalte und Schwerpunkte
vereinsübergreifender Heimatpflege*

Prägendes Merkmal des Vinschgau ist dessen Nebeneinander von scheinbar unüberwindbaren Gegensätzen. Einerseits dominiert die raue alpine Bergkulisse mit König Ortler als deren markantestem Vertreter, andererseits ist die liebliche breite Talsohle als ehemalige Kornkammer Südtirols heute mehr denn je eine fruchtbare Kulturlandschaft. Die Etsch führt außerdem entlang imposanter, aber auch unscheinbarer historischer Zeugen, allesamt mit einer beeindruckenden Geschichte, welche bis zu den Römern und Kelten in die Antike zurück reicht. Diese Einmaligkeit bestmöglich zu erhalten ist oberstes Ziel der Heimatpflege im Bezirk, so Bezirksobmann Franz Fliri.

Seit 2011 leitet Franz Fliri die Geschicke des Bezirkes vom oberen Etschverlauf bis einschließlich der Gemeinde Kastelbell-Tschars. Eine verantwortungsvolle und vielseitige Aufgabe, meint der Heimatpfleger, denn der Vinschgau birgt zwar eine bemerkenswerte Anzahl an Natur- und Kulturschätzen, gebunden daran aber auch eine große Verantwortung. Derzeit kämpfen Bezirk und Vereine an mehreren Fronten, eine Reihe von Tätigkeitsfeldern harret jedoch noch ihrer Bearbeitung. Im Folgenden spricht Franz Fliri über die aktuellen Bemühungen des Bezirkes, Stolpersteine und zukunftsweisende Absichten.

Wert historischer Dorfkerne

Wer den Vinschgau bisher nur auf seiner Hauptverkehrsader durchfahren hat, ist gut beraten, sich auch die malerischen historischen Dorfkerne etwas abseits gelegener Ortschaften anzusehen. Laas beispielsweise, Burgeis oder Schluderns sind vorbildhaft in ihrer Beschaffenheit. Noch besteht in den Dörfern ein massiver Sanierungsbedarf, zahlreiche ehrwürdige Bauten sehen ihrem Verfall entgegen und sind aufgrund dessen nicht mehr bewohnbar.



Natur und Kultur bilden im Vinschgau einen harmonischen Reigen. Vor allem der obere Abschnitt hat sich seine Ursprünglichkeit noch zu einem guten Anteil erhalten können.

Franz Fliri zitiert an dieser Stelle Glurns als leuchtendes Beispiel. Die Gemeinde hat dort diesem Umstand entgegengewirkt, indem sie zwei Stadthäuser erworben, saniert und erneut den Bewohnern zur Verfügung gestellt hat. Diese Vorgangsweise bewahrt nicht nur den historischen Wert und die Wohnzone innerorts, sondern unterbindet sinnvollerweise auch die zunehmende Zersiedelung und fördert die Erhaltung wertvollen Kulturgutes.

Freilich sei die Instandsetzung denkmalgeschützter Bausubstanz – wie sie sich in Glurns findet – leichter zu realisieren. Dörfern wie Burgeis oder Schluderns

seien diesbezüglich durchaus Steine in den Weg gelegt, so Fliri. Allerdings gelte es von Seiten des Heimatschutzes unbedingt dafür zu sorgen, dass geschichtsträchtige Bauten in den Ortskernen nach Maßstäben der Ensemblesregelung erhalten bleiben und nicht form- und identitätslosen Neubauten weichen müssen.

Ortsvereine dringend notwendig

Derzeit koordiniert der Bezirk Vinschgau vier Ortsvereine: Glurns, Latsch, Prad und den Kulturverein Schnals. Seit dem 15. Mai 2014 liegt auch der Gründungs-



Seit 2005 ist die Vinschgerbahn wieder in Betrieb. Zu deren Optimierung steht nun ein weiterer Schritt an. Die Südtiroler Transportstrukturen sind gebeten, bei der Umsetzung das Landschaftsbild nicht zu stören.

akt für den Heimatpflegeverein Mals vor. Mit der Einbindung von Mals sei bereits ein großer Schritt unternommen, da mit Mals sämtliche Fraktionen wie Planeil, Burgeis, Schling, Matsch, Tartsch, Laatsch, Plavenn, Ulten, Alsack und Schleis miteinbezogen würden. In einigen von ihnen existiert noch wertvolle historische Bausubstanz, welche mit der fachkundigen Beratung und Hilfestellung von Heimatpflegern womöglich vor der Abrissbirne bewahrt und einer Bestimmung im Sinne der Traditionsverbundenheit zugeführt werden können. Fliri scheut jedoch davor zurück, die Vereinsgründung in anderen Gemeinden zu forcieren; nachhaltige Arbeit könne nur auf freiwilliger Basis seitens der Bevölkerung vor Ort entstehen. Nichts desto trotz ruft er aber dazu auf, dem Beispiel Mals im Interesse der eigenen Lebensqualität zu folgen und Akzente in Richtung Heimatspflege und Heimatschutz zu setzen.

Gefahr Monokultur

Was einst als die Kornkammer Südtirols bezeichnet wurde, ist heute landwirtschaftlich vorwiegend dem Apfelanbau gewichen. Wie eine Phalanx, eine geschlossene lineare Kampfformation, präsentieren sich die Anlagen, gestutzt und geschnitten, dem natürlichen Wuchs zum Trotz. Hagelschutznetze und weiße Folien geben den Obstkulturen noch einen zusätzlichen unnatürlichen Anstrich. Bis an die Malser Haide reichen die Monokulturen bereits, allein der obere Vinschgau blieb noch davor verschont.

Die Anlagen sind in vielerlei Hinsicht Stein des Anstoßes. Zum einen sorgen sie für einen permanenten Konflikt mit den



Bezirksobmann Franz Fliri

Tierhaltern, welche das Weideland und die Gesundheit der Tiere aufgrund der Pestizide bedroht sehen. Hecken und Stauden an den Grundstücksgrenzen sorgen zwar zum Teil dafür, dass die Partikel durch den Vinschger Oberwind abdriften, lösen das Problem aber nicht grundsätzlich. Derzeit sind nur wenige Bauern bereit, sich auf einen alternativen Anbau einzulassen, der Biodiversität und Artenvielfalt respektiert. Franz Fliri zweifelt, ob Überzeugungsarbeit und Aufklärung diesbezüglich ausreichen, um dem Vormarsch der Monokulturen Einhalt zu gebieten.

Ein weiteres Hindernis stellt der Mangel an geschlossenen Höfen im Obervinschgau dar. Aufgrund der Realteilung werden Grund und Boden derart zerstückelt, dass ein Auskommen nicht mehr gewährleistet werden kann. Diesen Umstand machen sich Großbauern zunutze, kaufen die Nutzflächen auf und errichten dort ein weiteres Stück einer monotonen Anlage. Dem kann die Heimatspflege schwerlich entgegenwirken. Franz Fliri hofft darauf, dass die Landesregierung mit verbesserten rechtlichen Rahmenbedingungen ein Umdenken erwirken kann.



Der Dorfkern von Burgeis zählt zu den schönsten erhaltenen Ensembles im Vinschgau.

Almerschließung

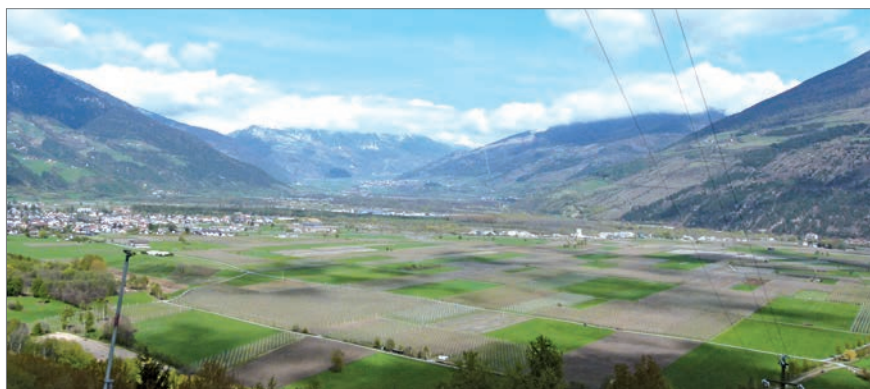
Vielerorts in Südtirol, so auch im Vinschgau, wird die Erschließung von Almen zunehmend zum Zankapfel: Was des einen Gewinn, ist des anderen Verlust. Der Gewinn beschränkt sich bedauerlicherweise auf einen monetären Wert und auf einige wenige Nutznießer, während ein ganzes Gebiet den Verlust einer einmaligen Naturlandschaft verbuchen muss. Gott sei Dank, merkt Fliri an, gibt es noch einige Almbetreiber, denen an reiner Gewinnmaximierung nichts gelegen ist, so beispielsweise die Bergl-Alm im Schnalstal oder die Obisell-Alm in Riffian. Zu welchen Gunsten der harte Kampf gegen die zunehmende Erschließung ausgehen wird, ist noch unklar. Allzu viel Hoffnung dürfe man vorsichtigerweise auch in die neue Landesregierung nicht setzen, bedauert Fliri.

Strom für die Vinschgerbahn

Bezüglich der Elektrifizierung der Vinschgerbahn haben die Heimatpflegebezirke Vinschgau und Meran-Burggrafenamt bereits eine Resolution hinterlegt. Es gehe nicht um die Unterbindung dieser Maßnahme, betont Franz Fliri, sondern um die Erhaltung des Landschaftsbildes. Um diesem gerecht zu werden, fordert die Heimatspflege bei der Anbringung der Oberleitungsanlagen filigrane Masten und Ausleger, welche sich möglichst harmonisch in die Umgebung einreihen. (Den genauen Wortlaut können Sie in dieser Nummer unter der Rubrik informiert & reflektiert nachlesen.

Noch stünden eine Reihe von Aufgaben und Anliegen an, so Franz Fliri, und vermutlich werde die Arbeit der Heimatpfleger auch nicht weniger. Der größte Antrieb für ein solches Engagement sei aber die Gewissheit, dass die Mühen letzten Endes jedem Einzelnen zugute kommen.

Sylvia Rottensteiner



Unlängst waren es die Windräder, welche das Landschaftsbild empfindlich gestört haben. Nach deren Abbau drohen nun die Monokulturen der Schönheit dieses Landstriches Abbruch zu tun.

Vorbildliches Schnalstal

Wiederbelebung der „kurzbäurischen“ Tracht in Katharinaberg



Vertreter der MK Katharinaberg/ Schnals stellten bei der Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes die wiederbelebte kurzbäurische Tracht vor, die als „Tracht des Jahres 2014“ besonders in den Blickpunkt gestellt wurde.

Während die Tracht in vielen Tiroler Gemeinden ausschließlich von Vereinen getragen wird, ist in Schnals noch eine gewisse Lebendigkeit in der bäuerlichen Festtags-tracht vorhanden. Das heißt, sie wird auch von Privatpersonen zu kirchlichen und weltlichen Festtagen getragen und teilweise in den Familien weitervererbt. Die Musikkapelle Katharinaberg, welche seit ihrer Gründung das ortstypische und gewachsene „Langbäurische“ trägt, hat den kulturellen Wert ihrer Ortstracht erkannt und nun auch die „kurzbäurische“ Form ihrer Tracht wiederbelebt.

Nachdem vor wenigen Jahren die Musikkapelle im Schnalser Hauptort Unsere Frau mit gutem Beispiel vorangegangen ist, hat sich die kleine, aber tatkräftige Musikkapelle Katharinaberg daran gemacht, mit großem persönlichen Einsatz und finanziellen Aufwand die so genannten „Kurzen“ wieder zu beleben. Besonders Franziska Gurschler und Petra Kneissl zeichnen für das Gelingen dieses Projekts verantwortlich und haben eine äußerst wertvolle Dokumentation über die Tracht in Katharinaberg zusammengetragen.

Zahlreiche Belege und Originalstücke und nicht zuletzt die Fotografien aus den 1950-er und 1960-er Jahren – als die „Kurzen“ in Katharinaberg noch bei kirchlichen Ehrendiensten getragen wurden – konnten deshalb als verlässliche Vorlagen verwendet werden. Trotz der vielen Gemeinsamkeiten unterscheidet sich die Tracht der Katharinaberger in einzelnen Elementen von jener in Unsere Frau. Nicht weil sie anders aussieht und sich dadurch abheben will, wie es leider allzu oft zwischen den Vereinen in unseren Gemeinden der Fall ist, sondern deshalb, weil die Schnalser Tracht eine vielfältige und gut dokumentierte Entwicklung hinter sich hat.

Vielfältige Trachtenlandschaft

Das Schnalstal nimmt nämlich als Trachtenlandschaft eine ganz besondere Rolle ein, denn drei große Trachtengebiete – der untere Vinschgau, das Burggrafenamt und das Ötztal – treffen hier aufeinander. Besonders erkennbar wird dies an der Männertracht, die neben charakteristischen und eigenständigen Elementen, wie der kurzen

Schnalser Lederhose, auch Elemente dieser benachbarten Gebiete erkennen lässt. In den Fachkreisen der Volkskunde und des Trachtenwesens werden historische Trachtengebiete meist gemäß den Grenzen und Verwaltungseinheiten der ehemaligen Landgerichte und Pfarreien eingeteilt und bestenfalls belegt. Doch gerade wo sich Stadt und Land begegnen und dort, wo solch starke Trachtengebiete aufeinander treffen, wie es im Schnalstal der Fall ist, waren die Übergänge oft fließend. Denn es spielen sehr viele Faktoren mit, warum einzelne Trachtenelemente aus einem benachbarten Gebiet übernommen, verändert oder auch wieder ausgetauscht werden. Neben durchaus praktischen Gründen waren es vor allem der Zeitgeschmack und der Ge-fallen an der jeweiligen Fassung und Mode.

Anpassung an umliegende Trachtenmoden

Während in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Männertrachten im Ötztal und etwas später auch im unteren Vinschgau abgelegt wurden, konnte sich



Ärmelstulpe des Hemats mit traditioneller Kettenstich-Stickerei



Zierstickerei am Halsausschnitt des Leibls

das Schnalstal seine Tracht erhalten. Nicht zuletzt deshalb, weil sich die Schnalser an die Mode, bzw. an das „stärkere“ Trachtengebiet des Burggrafenamtes angepasst hatten. Denn in dieser Zeit flossen jene Elemente aus dem Burggrafenamt in die Schnalser Männertracht mit ein, welche wir bis heute festmachen können: die breiten, roten Aufschläge am „Lodenhemat“ und der kleine Gupfhut. Katharinaberg am Eingang des Schnalstals – und somit in direkter Nachbarschaft zur Burggräfler Tracht rund um Naturns – hat diese Anpassung früher vollzogen, weshalb in Katharinaberg bereits für die

kurzen Lederhosen diese Kombination dokumentiert ist, während sich in Unsere Frau die Burggräfler Elemente erst beim „Langbäurischen“ endgültig durchsetzen konnten.

Aufwendige Details

Die „Juppe“, wie sie in Katharinaberg genannt und getragen wird, ist also eine eigenständige und historisch gewachsene Mischform. Sie ist in Form und Schnitt ein Vinschger „Hemat“ mit Burggräfler Aufschlägen und bunten Stickereien am Ärmel, wie sie in ähnlicher Form im Ötztal

zu finden sind. Diese einfachen, aber aufwendig gearbeiteten Stickereien finden sich auch am Halsausschnitt des Leibls und – in etwas einfacherer Form – auch bei der Lederhose wieder.

Bei der Neueinkleidung der Musikanten war es den Verantwortlichen wichtig, diese wertvollen und typischen Stickereien beizubehalten.

Wertvolle Heimarbeit

Da diese ausschließlich in Handarbeit gemacht werden können und als Auftragsarbeit nahezu unbezahlbar gewesen wären, haben Musikantinnen sowie zahlreiche Frauen und Mütter der Musikanten die aufwendigen Stickereien selbst ausgeführt und die unzähligen Knopflöcher genäht. Auch die Strümpfe wurden in Heimarbeit und in überlieferten Mustern gestrickt. Den Katharinabergern ist somit etwas Großartiges gelungen, denn sie haben die zahlreichen historischen Muster und Farbkombinationen ihrer Stickereien gesammelt und das handwerkliche Wissen und die entsprechenden Fähigkeiten gesichert. Mit der Wiederbelebung des „Kurbäurischen“ durch die Musikkapelle Katharinaberg ist die Trachtenlandschaft Schnalstal nun runder und vollständiger geworden. Die „lang- und kurzbäurische“ Tracht der Männer gibt gemeinsam mit der „bäurischen“ Tüchltracht und der erneuerten Burggräfler- und Schnalser Miedertracht der Frauen ein umfassendes und lebendiges Zeugnis über die örtliche Trachtenentwicklung ab. In ihrer einzigartigen Machart und Ausdruckskraft sind die verschiedenen Formen der Schnalser Tracht ein weiterer Ausdruck dafür, dass die Jöcher und Täler unserer Heimat weniger Grenzen, sondern vielmehr Übergänge sind.

Andreas Leiter Reber



Redaktion KulturFenster

Aus finanziellen und organisatorischen Gründen stehen der Heimatspflege seit den letzten Ausgaben nur mehr 14 Seiten im KulturFenster zur Verfügung. Deshalb wird es nicht immer möglich sein, alle Artikel in ihrer vollständigen Länge zu veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, notwendige Kürzungen vorzunehmen.

Am Samstag, 17. Mai 2014, fand in Steinegg der Gesamttiroler Maitanz statt. Die Volkstanzgruppe Steinegg hatte sich anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens bereit erklärt, dieses große Tanzfest zu organisieren.

Nach einer intensiven Vorbereitungszeit durch die VTG Steinegg war es am Samstag Abend soweit: Mit dem Auftanz wurde der bereits traditionelle Gesamttiroler Maitanz eröffnet. Der Obmann der Volkstanzgruppe Steinegg, Bernhard Vieider, begrüßte die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Monika Rottensteiner, den Zweiten Vorsitzenden Klaus Tappeiner, den Bürgermeister der Gemeinde Karneid Albin Kofler, den Vizebürgermeister Franz Tauerer, den Fraktionsvorsitzenden Rudolf Lantschner, die Gemeindereferentin Barbara Wild und ganz besonders den Obmann der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol, Kaspar Schreder.

Auch die Erste Vorsitzende Monika Rottensteiner richtete einen herzlichen Willkommensgruß an alle Festbesucher und beglückwünschte die VTG Steinegg zu ihrem 30-jährigen Bestehen. „Die zahlreiche Anwesenheit der Nordtiroler Tänzer und Tänzerinnen ist ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Nord- und Südtirol. Auf diesem Fest wird Verbundenheit gelebt und erlebt“, so Monika Rottensteiner.

Die Burgstaller Tanzmusik sorgte mit schwungvollen Polkas, Walzern, Boarischen und abwechslungsreichen Volkstänzen für eine stets gefüllte Tanzfläche. Kaspar Schreder kündigte den Tanzkreis

Gesamttiroler Maitanz in Steinegg

30 Jahre Volkstanzgruppe Steinegg



Die Festbesucher beim traditionellen Auftanz



Kaspar Schreder und Monika Rottensteiner

Innsbruck an, welcher drei besondere Tänze zur Pausengestaltung präsentierte. Es waren dies der „Tiroler“, der „Wenner Achter“ und der „Kupferstecher“. Musikalisch begleitet wurden die Innsbrucker Tänzer und Tänzerinnen von Alois Gauderer. Für das leibliche Wohl der Festbe-



Mit einem gemeinsamen Lied endete der Maitanz.

sucher sorgte die Volkstanzgruppe Steinegg. Für die hervorragende Organisation sei ihr auf diesem Wege herzlich gedankt.

Der nächste Gesamttiroler Maitanz wird 2015 wieder in Nordtirol stattfinden – voraussichtlich in Hall in Tirol.

Monika Burger-Wenter

Hereinspaziert

- **Almtanz am Sonntag, 6. Juli 2014, auf der Kreuzwiesenalm in Lüssen**
Bergmesse um 11.00 Uhr, anschließend Auftanz. Weitere Informationen zur Veranstaltung erteilt das Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz (0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org).
- **Gemeinsam statt einsam... Musizieren, Singen, Tanzen, Natur genießen.....**
im Bildungshaus Lichtenburg in Nals vom Sonntag, 27. Juli bis Samstag, 2. August 2014. Besonders eingeladen sind Familien mit großen, kleinen und ganz kleinen Kindern, aber auch Einzelpersonen, die gerne singen, musizieren, tanzen und Gemeinschaft erleben. Nähere Auskünfte bei der Lichtenburg: bildungshaus@lichtenburg.it – Tel. 0471 057100.
- **Bergmesse am Pfitscher Joch am Sonntag, 7. September 2014**
Nord- und Südtiroler Volkstänzer treffen sich zu einer gemeinsamen Messe. Anschließend wird getanzt, musiziert und die herrliche Bergwelt genossen. Weitere Informationen zur Veranstaltung erteilt das Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz (0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org).

Der Festablauf am 1. Mai hat sich bewährt und wurde auch in diesem Jahr beibehalten: Einzug der Maibaumsetzer mit dem 26 Meter hohen Baum am Vormittag und Aufstellen des Baumes; Begleitung durch die Aurer Tanzmusik und die JuKAuer (Jugendkapelle Auer); am frühen Nachmittag Aufführung des Bandltanzes durch die Jugendvolkstanzgruppe Pfalzen, anschließend spielten die Haderkrainer zum Tanz auf. Dies alles schuf einen guten Rahmen für unterhaltsame Stunden in geselliger Runde am Heinrich-Lona-Platz.

Festlichkeiten und Schutz der Umwelt gehen Hand in Hand

Für das leibliche Wohl hatten Bernd Schwenbacher und sein Team von Emotion Event gesorgt. Die Speisekarte war wieder durch traditionelle, regionale und saisonale Gerichte gekennzeichnet. Dies alles im Hinblick auf einen respektvollen Umgang mit der Natur: Es wurde weitgehend auf Kunststoffbesteck und -teller verzichtet und langlebiges Porzellan und Edelstahlbesteck verwendet. Durchgängig Positives war darüber aus den Reihen der Festbesucher zu hören.

Ein gelungenes Maibaumfest 2014

Maibaumfest als Fixpunkt unter den Festen in Auer hat



Mit viel Muskelkraft erfolgte das Aufstellen des Baumes.



Der Bandltanz der Jugendvolkstanzgruppe Pfalzen

Brauch mit europäischer Ausdehnung

Der Brauch des Maibaumsetzens war in vielen Teilen Mitteleuropas – auch in Tirol – weit verbreitet und ist mit Fruchtbarkeitssymbolen behaftet. 1999 setzte sich die Volkstanzgruppe zum Ziel, diesen in Vergessenheit geratenen Brauch auch in Auer wieder neu zu beleben. Für die Organisation des diesjährigen Festes verantwortlich zeichnete der seit einem Jahr

neu gewählte Ausschuss der Volkstanzgruppe: Obmann Kurt Unterholzner, Vizeobfrau Evelyn Pfeifer, Tanzleiterin Barbara Villotti, Kassierin Christiane Pircher, Schrift- und Trachtenleiterin Gitte Kalser und Fotoreferent Rainer Cuel.

Gedankt sei an dieser Stelle allen Festbesuchern für die Teilnahme sowie allen Unterstützern, Freunden, Gönnern und freiwilligen Helfern, die zum guten Gelingen des Maibaumfestes beigetragen haben.

Evelyn Pfeifer

Das traditionelle Terlaner Maibaumfest der Volkstanzgruppe Terlan fand auch in diesem Jahr mit über 1.200 Besuchern großen Anklang. Mit Spannung und Begeisterung verfolgten die Gäste am 1. Mai das Aufstellen des Baumes und den Bandltanz.

Fest mit Tradition

Seit 1995 lädt die Volkstanzgruppe Terlan, die in diesem Jahr ihr 45-jähriges Jubiläum feiert, zum Maibaumfest ein. So stellen auch heuer am Tag der Arbeit über 30 kräftige Männer mit Muskelkraft den Maibaum auf dem Terlaner Dorfplatz auf. Dabei kam in diesem Jahr ein neues System zur Anwendung. Besonders wichtig ist den Veranstaltern immer die Sicherheit der Aufsteller und der Festbesucher. Nachdem das Aufstellen des Baumes geglückt war, wurde am frühen Nachmittag der „Bandltanz“ mit 16 Volkstänzerinnen und Volkstänzern aufgeführt. Dafür wurde vorab unter der Leitung von Hans-Peter Höller fleißig geprobt. Musikalisch umrahmt wurde das Fest von der Terlaner Böhmischen und dem Maultasch Trio.



Mit Stangen wird der Baum aufgestellt.



Der Bandltanz der Volkstanzgruppe Terlan

Reges Interesse der Bevölkerung

„Das Maibaumfest war in diesem Jahr so gut besucht wie vermutlich noch nie zuvor. Der Aufwand für das Fest ist beachtlich und deshalb freut es uns, dass das Interesse so groß war“, sagt Thomas Haberer, Obmann der Volkstanzgruppe Terlan. „Ein

solches Fest ist ohne den fleißigen Einsatz der Mitglieder und der freiwilligen Helfer nicht möglich, deshalb gebührt ihnen ein großer Dank“, so der Obmann.

Der fast 32 Meter hohe und 78 Jahre alte Maibaum wird nun für einen Monat auf dem Terlaner Dorfplatz stehen bleiben.

Volkstanzgruppe Terlan

• Büchertisch •

Südtiroler Bäuerinnenorganisation

„Inser besches G'wond“

Frauentrachten aus dem südlichen Tirol

Die Südtiroler Bäuerinnenorganisation stellt Dokumentation der Frauentrachten im südlichen Tirol vor.

Als ein „Jahrhundertwerk“ wird die von der Südtiroler Bäuerinnenorganisation unter der Leitung von Hiltraud Erschbamer herausgegebene Publikation über Frauentrachten aus dem südlichen Tirol bezeichnet. An der im Neumarkter Verlag „Effekt!“ erschienenen Tirolensie haben jahrelang Fachleute, Historiker und Trachtenschneider, aber auch alle Bezirksbäuerinnen sowie Dutzende Helfer und Helferinnen vor Ort mitgearbeitet. Das Buch geht auf eine Idee von Monika Rechenmacher und Maria Anna Plunger zurück: „Es war uns ein großes Anliegen, dass das Wissen über die Tracht nicht nur wie bisher größtenteils mündlich weitergegeben wird, sondern dass es ein fachlich fundiertes Nachschlagewerk gibt, das auch über die kleinsten Details Aufschluss gibt“, so die beiden Bezirksbäuerinnen. Herausgekommen ist ein einzigartiges Werk mit aussagekräftigen, bestechenden Bildern des Fotografen Florian Andergassen sowie mit informativen und zugleich leicht verständlichen Beschreibungen der einzelnen Frauentrachten.

Die Tracht als das typische Alltags- bzw. Festtagsgewand der bäuerlichen Bevölkerung hat sich erst im 18. Jh. herausgebildet. In diese Zeit fällt aber auch eine weitere Charakteristik der Tracht, nämlich ihr regionaler Charakter, das heißt, dass sie einem bestimmten Gebiet zugeordnet werden kann. Im Gegensatz zur Mode ist die Tracht also stets Ausdruck und Kulturgut der Gemeinschaft eines bestimmten Gebietes. Dabei hat sie sich bis in das 20. Jh. auch selbst verändert.

Während sich früher die Trachtengebiete mit den damaligen Gerichts- und damit Verwaltungsgrenzen deckten, ist dieses Kriterium heute nicht mehr ohne



Inser besches G'wond



Inser besches G'wond

Frauentrachten aus dem südlichen Tirol

Südtiroler
Bäuerinnenorganisation

weiteres anwendbar, denn Trachtenlandschaften haben sich auch in ihren Grenzen verändert. So werden in manchen Gebieten parallel verschiedene Trachten getragen, oder aber auch dieselben, die sich nur in kleinen Details unterscheiden. Wo kann, wo darf, wo muss eine ganz bestimmte Tracht getragen werden? Gerade auch in dieser Frage bietet „Inser besches G'wond“ verlässliche Informationen: Prinzipiell gilt aber, dass eine Tracht nie nur von einem bestimmten Verein – beispielsweise von einer Musikkapelle – getragen werden darf, sondern dass sie immer zumindest für ein ganzes Dorf, oft sogar für die ganze Talschaft Gültigkeit hat. Wer sich auskennt, sieht an einer Tracht also, woher die Trägerin kommt und ob ein hoher Festtag, ein niederer Feiertag oder ein Trauertag ist.

Es war den Autoren dieses Buches ein großes Anliegen, auf die vielen noch so kleinen Details hinzuweisen, damit die heute im südlichen Tirol getragenen Trachten in ihrer traditionellen Form der Nachwelt erhalten bleiben und so auch in Zukunft originalgetreu nachgeschneidert werden können. Interessant ist gerade in diesem Zusammenhang auch der Überblick über die Erforschung des Trachtenwesens, auf die im Buch eingegangen wird und die zum Teil im nicht immer ganz unproblematischen Umfeld erfolgte.

Von großem Wert ist die Fülle von Hinweisen, wie die Tracht richtig angezogen wird: wie der Flor gebunden wird, wie ein Tüchl richtig in Falten gelegt und fixiert wird, wie

beispielsweise eine Gollerkette angelegt wird, welche Schuhe zur Tracht gehören und vieles mehr. In nicht wenigen heute noch vielfältigen und lebendigen Trachtengebieten – gerade in jenen mit Tüchltrachten wie im Sarntal und in Villanders – bedarf es außerdem genauer Informationen, zu welchen kirchlichen und weltlichen Anlässen welches Tuch, welche Schürze oder welche Überbekleidung getragen wird. Auch dazu dient dieses Nachschlagewerk. Da die Tracht ein wertvolles Gewand ist, das über Jahrzehnte, oft sogar über Generationen getragen wird, gilt es, sie besonders sorgfältig zu pflegen. Im Buch finden sich nicht nur grundlegende Pflegehinweise, sondern auch eine ganze Reihe von Tipps, wie einzelne Trachtenteile schonend gereinigt werden.

Alles in allem ist „Inser besches G'wond“ nicht nur eine außergewöhnliche Dokumentation, die neben den derzeit in Südtirol getragenen Frauentrachten auch noch Beispiele aus Welschtirol aufzeigt, sondern es ist zugleich auch das erste zeitgemäße Nachschlagewerk überhaupt für diesen besonderen Kulturschatz.

Margareth Lun

Inser besches G'wond · Frauentrachten aus dem südlichen Tirol. Herausgeber: Südtiroler Bäuerinnenorganisation, 308 Seiten, fest gebunden, Preis: 38 Euro.

Erhältlich in allen Buchhandlungen und im Büro der Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Tel. 0039 0471 999460, info@baeuerinnen.it, www.baeuerinnen.it

Heimatspflegeverband Südtirol, zusammengestellt von Franz Wolkingner und Josef Oberhofer

Dokumentation über die 20. Naturschutzwochen

Ziel und Aufgabe der Naturschutzwochen ist eine vertiefte Wahrnehmung der eigenen Heimat. Das faszinierende Natur- und Kulturerbe Südtirols wird dabei bei interessanten Exkursionen hautnah erlebt und in Vorträgen zu unterschiedlichen Themen auch von der theoretischen Warte aus erschlossen. Einer ganzheitlichen Sichtweise entsprechend informieren Fachleute und Ortskundige über Geologie und Klima, Mineralien und Fossilien, Pflanzen und Tiere. Mit einbezogen wird immer auch der Mensch als Gestalter einer kleinflächig strukturierten Kulturlandschaft, aber auch als Gefahr für das ökologische Gleichgewicht.

Als Veranstaltungsorte werden jeweils Typenlandschaften Südtirols im Bereich des Alpenhauptkammes und der Südalpen gewählt, von denen mehrere als Naturparke ausgewiesen sind.

Seit dem Europäischen Naturschutzjahr 1970 organisiert der Heimatspflegeverband Südtirol in einem zweijährigen Rhythmus diese so genannten Naturschutzwochen. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund und der Landesabteilung für Natur und Landschaft. Die Naturschutzwochen wollen weite Kreise ziehen, so wirken die teilnehmenden Lehrpersonen bereits landesweit als Multiplikatoren bei Kindern und Jugendlichen.

Die Dokumentation umfasst neben einer resümierenden Beschreibung aller 20 Naturschutzwochen im Anhang auch allgemeine Informationen aus dem europäischen Kontext.

96 Seiten. Das Heft ist kostenlos im Büro des Heimatspflegeverbandes erhältlich.



Simone Frignani

Der Benediktweg

Von Nursia über Subiaco nach Montecassino auf den Spuren des hl. Benedikt. Für Fuß- und Radpilger. Mit detailreichen Karten. Der neue Benediktweg – die spirituelle Alternative zum Jakobsweg. Naturparks, Römerwege und Klöster – auf alten Pfaden durch die Region Latium.

Seit kurzem sorgt ein neuer Pilgerweg in Italien für Furore, der „Benediktweg“, der die wichtigsten Lebensstationen des hl. Benedikt (ca. 480–547) miteinander verbindet: Nursia in Umbrien, wo er geboren wurde, Subiaco, wo er 30 Jahre lang gewirkt und zum Gründervater des westlichen Mönchtums geworden ist, und Montecassino im südlichen Latium, wo er die letzten Jahre seines Lebens zugebracht hatte.

Der 300 Kilometer lange Pilgerweg (16 Etappen) führt durch jahrtausendealte Kulturlandschaft und abwechslungsreiche Natur am Fuße der Apenninen: von Nursia, im Nationalpark Sibillische Berge gelegen, geht es über das franziskanische Poggio Bustone in das Rieti-Tal, auf alten Schmugglerpfaden weiter ins Aniene-Tal und vorbei an mittelalterlichen Burgen

und Abteien nach Subiaco, das unweit der Grenze zu den Abruzzen am Rande des Naturparks Monti Simbruini liegt. Am Südhang der Monti Ernici führt der Pilgerweg weiter ins Liri-Tal und durch Arpino (die Heimatstadt des Cicero) sowie Roccasecca (die Heimat des Thomas von Aquin) nach Montecassino, der berühmten Abtei, die vier Mal zerstört und vier Mal wieder aufgebaut wurde.

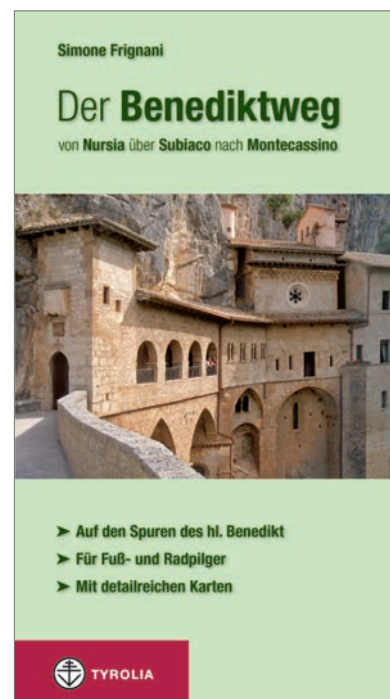
Dieser Führer ist die erste deutsche Übersetzung zum Benediktweg. Er bietet genaue Wegbeschreibungen, zahlreiche Fotos und gut lesbare Karten, sowie eine eigene Routenempfehlung für Radfahrer. Informationen zu den Sehenswürdigkeiten am Weg, zum Leben des hl. Benedikt und zur Geschichte und Spiritualität seines Ordens machen das Buch zudem zum umfassenden Begleiter für alle Benediktpilger.

Der Autor:

SIMONE FRIGNANI, geb. 1971, studierte Biologie in Modena und lebt heute als Religionslehrer in Maranello (Emilia Romagna); von klein auf bei den Pfadfindern, lernte er in Spanien den Jakobsweg kennen, war am Berg Athos und beschäftigte sich mit benediktinischer Spiritualität. Zwischen 2009 und 2012 entwickelte er den Benediktweg und betreibt die viel besuchte

Website zum Weg, siehe www.camminodisanbenedetto.it

192 Seiten, 73 farb. u. 2 sw.Abb., 32 farb. Karten 22 Höhendiagramme, 11,5 x 21 cm, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014 22,95 Euro



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Sängerbundes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur